

Welteinwohung

Leitvers: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Johannes 1, 14)

Fokus: In dieser dunklen und unübersichtlichen Zeit Woche über Woche den Lobgesang von Weihnachten anstimmen - geht das überhaupt? Ja, es geht. Es kann sogar gut tun, gerade jetzt. Denn die Gewissheit, dass Gott in eine dunkle Nacht kommt um sie zu erhellen, kann auch für uns ein Licht sein, das den Weg weist. Darum alle diese Tage nutzten um zu jubeln! Und sei es auch nur, um die verzagten Seelen im Gesang wieder aufzurichten.

Evangelium Lukas 2, 41-52

41 Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest. 42 Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. 43 Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht. 44 Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. 45 Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn. 46 Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. 47 Und alle, die ihm zuhörten, wunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. 48 Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. 49 Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? 50 Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. 51 Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. 52 Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Gedanken von Pfarrerin Annette Mehlhorn aus Shanghai zum Evangelium

Na, das kennt man doch: Dass die Kinder, besonders in jenem Alter, in dem sie „im Umbau“ sind, in dem „die Eltern schwierig werden“ ihre eigenen Wege gehen und manchmal den Eltern Sorgen machen. Ein spannendes Alter ist das. Darum kommen sie ja in dieser Lebensphase in den Firm- oder Konfirmationsunterricht. Denn es ist die Zeit, in der Kinder zu Jugendlichen und ein wenig sogar schon zu Erwachsenen werden. Immer mehr bilden sie eine ganz eigene, unverwechselbare Persönlichkeit heran, stellen spannende Fragen, probieren sich und die Welt aus - tja, und manchmal schlagen sie eben dabei auch über die Stränge. Das gehört dazu. Sogar der jugendliche Jesus also: ein Kind wie andere, auf dem Weg ins Erwachsenwerden.

Ganz selbstbewusst erinnert dieses Kind daran, dass es ein Recht darauf hat, eigene Wege zu gehen. Etwa, wie die berühmten Worte von Kalil Gilbrand formulieren:

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber.

Sie kommen durch euch, aber nicht von euch, und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken, denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen, denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen,....

Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen. Denn das

Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.

Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile ausgeschickt werden. (...) ¹

In diesem nun sich bald rundenden Jahr einer weltweiten Krise haben wir gelegentlich erlebt, wie sich gerade in schwierigen Zeiten diese besondere Kraft der Kinder zeigt: Sie sind flexibel und anpassungsfähig, sie können sich schon heute auf ein verändertes Morgen einstellen und weisen genau deshalb gelegentlich uns Erwachsenen den Weg. Wir tun gut daran, wie hier die gelehrten Männer im Tempel, ihnen genau zuzuhören und bei ihnen in die Lehre zu gehen.

Vor allem aber tun wir gut daran, ihnen Freiräume zur Entfaltung zu lassen. Wir dürfen dabei darauf vertrauen, dass sie in diesem Leben zu Hause sind und dadurch auch in den Händen ihrer himmlischen Eltern geborgen und behütet - sie haben ihren Platz im Haus Gottes.

Wie in einem Brennglas wird in dieser Geschichte zugleich verdichtet, was Jesus zu einem ganz besonderen Menschen macht. Zu einem in dem Gott schon als Kind und Jugendlicher selber unter die Menschen tritt. Darin wird er dann auch für uns Erwachsene zum Vorbild: Jesus, der fragende und lehrende Weise. Viele biblische Geschichten, die vom erwachsenen Jesus erzählen, stellen ihn uns so vor. Als einen, der sich von klugen Fragen überraschen und umstimmen lässt, wie von der syro-phönizischen Frau am Brunnen (Markus 7, 24-30); als den, der Gleichnisse erzählt um Tiefenschichten des Lebens aufzuschlüsseln; als einen Visionär, der die Zukunft voraussieht und als den, der in Wort und Tat Leib und Seele heilen kann. Dass er dabei in vieler Hinsicht außergewöhnlich redet und handelt erweist ihn als den, als den wir ihn verehren: Den Sohn Gottes, den Christus, den Retter und Messias. Zugleich steht er dabei auch in einer alten jüdischen Tradition und ist eben, ganz menschlich, ein Wegweiser auch für uns. Darin folgt er einer Figur, die es bereits im Alten Testament gibt: Der Figur der Weisheit, oder auch „Shekhina“ - was so viel bedeutet wie „Einwohnung Gottes in der Welt“.

Ihr griechischer Name ist Sophia. In der Bibel heißt es: Sie sitzt am Morgen vor deiner Tür und wartet auf dich. Wenn du willst, geht sie mit dir deinen Weg. Sie begleitet dich und ist deine Beraterin.

Sie kann dich zu nichts zwingen. Ihre Kunst ist die Überzeugung. Ihr Ziel ist Einsicht.

Ihren großen Auftritt hat sie, wenn du im Leben Entscheidungen treffen musst.

In Situationen, wo dein Leben kein gerader Weg ist, sondern eine Kreuzung – da besonders kommt sie ins Spiel. Es kann sein, dass du dich zwischen zwei Wegen oder sogar mehreren Wegen entscheiden musst – dann sitzt sie dort an der Kreuzung. Geduldig wartet sie ab, welchen Weg du einschlagen willst. Sie weiß: Die Entscheidung triffst du. Aber sie berät dich. Sie ist die Stimme Gottes in deinem Leben. Es kann sein, dass du einen Weg einschlägst, zu dem sie dir nicht raten würde.

Dann sitzt sie an der Kreuzung und blickt dir traurig hinterher. Schade, seufzt sie.

Aber sie weiß: Es gibt immer wieder Kreuzungen, Weggabelungen. Dann wird auch sie wieder da sein. Und inzwischen wird sie dich weiter begleiten und beraten.² Sie geht auch auf Um- und

¹“... Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit, und er spannt euch mit seiner Macht, damit seine Pfeile schnell und weit fliegen.

Lasst euren Bogen von der Hand des Schützen auf Freude gerichtet sein; denn so, wie er den Pfeil liebt, der fliegt, so liebt er auch den Bogen, der fest ist.“

Khalil Gibran (1883–1931), libanesisch-amerikanischer Dichter, Zitat aus »Der Prophet« 1923

² Dank an Elisabeth Müller für Gedanken und Textbausteine

Irrwegen mit, denn sie weiß, dass durch Krisen und Schmerzen hindurch manche wichtige Erkenntnis, mancher bedeutsame nächste Schritt gewonnen wird. Diese Shekhina, die Einwohnung Gottes in der Welt als Weisheit begründet unsere besondere Verwandtschaft zu Gott, das, was uns alle zu Gottes Kindern macht. Und darum gibt sie uns auch die Gewissheit, in Gottes Haus eine Heimat zu finden - wo auch immer wir uns gerade befinden. In den rabbinischen Geschichten der jüdischen Weisheit wird das besonders anschaulich formuliert:

„Als Rabbi Jizchak Meir ein kleiner Junge war, brachte ihn seine Mutter einmal zum Maggid von Kosnitz. Da fragte ihn jemand: ‚Jizchak Meir, ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.‘ Er antwortete: ‚Und ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagst, wo er nicht wohnt.‘“

Rabbi Mendel von Kozk überraschte einst einige gelehrte Männer, die bei ihm zu Gast waren, mit der Frage: ‚Wo wohnt Gott?‘ Sie lachten über ihn: ‚Wie redet Ihr! Ist doch die Welt seiner Herrlichkeit voll!‘ er aber beantwortete die eigene Frage: ‚Gott wohnt, wo man ihn einlässt.‘

Gott ist überall, wenn man ihn einlässt. Die Bibel will uns mit ihren Geschichten, Weisheiten und Beispielerzählungen helfen, dass wir Gott einlassen – damit wir ihn überall sehen und die Dunkelheit aushalten, wenn wir ihn nicht sehen.

Und so ist gerade diese oft so verwirrende Zeit einer weltweiten Krise die Stunde, auf die Stimme der Weisheit zu hören, so, wie Jesus es uns hier zeigt: Kluge Fragen zu stellen, in der Bibel nach Antworten zu suchen, immer wieder in die Stille zu gehen und Orte besonderer Gottesnähe aufzusuchen, um der Stimme Gottes zu lauschen, die uns den Weg zeigt.

Am Vorbild Jesu können wir lernen: Unsere Öffnung für Gott, dass wir ihn einlassen bei uns, geschieht auf manchmal überraschende oder sogar andere verwirrende Weise. Sie nimmt unerwartete Wege, begegnet dabei auch Scheitern und Widerstand. Von Jesus lernen wir, auch Niederlagen als mögliche Öffnung für Gott zu verstehen. Wir lernen, dass er überall ist, auch in Einsamkeit, Schuld und Tod. Er begegnet uns in beherzter Aufrichtigkeit, im Mut zum Leben und im Antlitz des anderen Menschen, wenn es uns in Liebe aufleuchtet. Dann werden wir zu Kindern Gottes und können in allen Menschen seine Kinder sehen.³

³Dank an Gerd Theissen für Gedanken und Textbausteine